

1894 - 1897



In einem alten Verwaltungsbericht geblättert

von W. Dittgen

Heute sind die Verwaltungsberichte dicker und meist auch trockener als die, die vor 70 Jahren von der Behörde herausgegeben wurden. Das Leben war noch nicht in Zahlen und Statistiken erstickt. Dafür konnte man dann ausgiebiger über allerlei Einrichtungen und Begebenheiten in Stadt und Gemeinde berichten. Die Einwohnerzahlen waren noch vierstellig. Alles war überschaubar und da sich von einem Jahr zum anderen kaum etwas änderte, genügte es, solche Berichte in größeren Abständen herauszugeben. Das dünne Heft, das über die Stadt- und Landbürgermeisterei Dinslaken in den Jahren 1894 bis 1897 berichtet, ist etwas zerfleddert, doch es steckt voller Überraschungen für den Zeitgenossen unserer Tage, der im „Wirtschaftskreis der Zukunft“ wohnt.

Die Veteranen

Neben der Stadt Dinslaken mit ihren 3070 Einwohnern gab es noch die Landbürgermeisterei gleichen Namens, zu der die Gemeinden Hiesfeld (4327 Einwohner) und Walsum (2114 Einwohner) gehörten. Damals hatten die Dinslakener gerade dem alten Bismarck „in richtiger Erkennung der Verdienste des größten Mannes unserer Zeit“ das Ehrenbürgerrecht verliehen, und die Kriegervereine hatten noch soviel Bedeutung im öffentlichen Leben, daß sie ausführlich im Verwaltungsbericht erwähnt wurden. In Dinslaken tagten diese würdigen Veteranen, die meist den Krieg 70/71 mitgemacht hatten, unter der Leitung des Vorsitzenden Barfurth im Vereinslokal bei Witwe Arn. Kleinloh. „Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde, wie alljährlich, unter zahlreicher Beteiligung im Vereinslokal gefeiert, desgleichen die Sedanfeier in Gemeinschaft mit der Stadt.“ So steht es zu lesen. Und das Vereinsmitglied Pfarrer Dr. Reindell enthüllte sogar „eine schöne Gedenktafel“ zur Erinnerung an vorausgegangene Feldzüge, die damals noch alle siegreich waren. Auch in Walsum und Hiesfeld gab es Kriegervereine, die ebenso eifrig wie begeistert Kaisers Geburtstag und Sedan feierten. Beim Veteranen-Verein Walsum gab es dann sogar ein gemeinschaftliches Abendessen.

Krankenhaus mit Überschuß

Ein besonderes Kapitel ist dem St.-Vinzenz-Hospital gewidmet. Das Krankenhaus ist von einigen Bürgern der Stadt im Jahre 1883 gegründet worden. 1895 übernahm die katholische Kirche das Haus. Das Hospital wurde in diesem Jahre von vier Schwestern des Clemens-Ordens betreut, welche auch in der Stadt und der Umgebung die Krankenpflege ausübten. Anstaltsarzt war Dr. Potjans. Die Pflegegelder betragen damals in der 1. Klasse 2,50 Mark, in der 2. Klasse 1,50 Mark und in der 3. Klasse 1,— Mark. Trotz dieser niedrigen Sätze konnte das Hospital im Jahre 1896 einen Überschuß von 451,— Mark erzielen. Ja, das waren noch Zeiten.

Auch damals schon: „Wirtschaftsraum der Zukunft“

Unter „Handel und Gewerbe“ ist folgendes zu lesen: „Seitens der Gewerkschaft ‚Deutscher Kaiser‘ zu Bruckhausen (Hamborn) sind die Erdarbeiten für die Anschlußbahn von Bruckhausen nach Dinslaken beinahe fertiggestellt, auch sind die erforderlichen Brücken über den Rotbach usw. bereits errichtet, so daß mit dem Legen der Schienen bald wird begonnen werden können. Außer dem für die Bahn benötigten Terrain hat die genannte Gewerkschaft an dieses anschließend einen größeren Grundkomplex käuflich erworben, um auf demselben ein industrielles Werk (Walzwerk) anzulegen; das ebenfalls von der Gewerkschaft gekaufte alte Walzwerk ist für einen anderen Zweck reserviert. (Das zuerst genannte „industrielle Werk“ wurde das große Bandisenwalzwerk, das 1897 eröffnet wurde. In dem „alten Walzwerk“ wurde die Drahtproduktion aufgenommen.)

Das Muthen auf Kohlen seitens der Gewerkschaft war vorläufig eingestellt, nachdem dieselbe auf Kohlen gestoßen war. Der Bohrturm zwischen Dinslaken und Holten steht noch daselbst und wird wohl in nächster Zeit hier ein Schacht angelegt werden (Schacht Wehofen). Ein neuer Bohrturm ist z. Zt. nahe bei der Stadt auf der früheren Melters'schen Weide errichtet. Die hier gelegene Fabrik für elektrische Bogenlichtkohle usw. des Herrn Grüdelbach hat bei günstigen Konjunkturen vollauf zu tun.

Infolge der regen Baulust in der hiesigen Gegend sind in Walsum und Hiesfeld mehrere Ringofenziegeleien angelegt worden und wird der bisher herrschende Ziegelsteinmangel wohl einigermaßen beseitigt werden."

Die Industrie war also damals schon im Anmarsch. Es war die erste Welle. Die zweite erleben wir in diesen Tagen. Es sei der Vollständigkeit wegen noch vermerkt, daß auf dem Dinslakener Viehmarkt im Jahre 1894 insgesamt 10 317 Stück Rindvieh aufgetrieben wurden.

Der Bürgermeister ging zu Krupp

„Am 1. März 1895 schied der seit dem 17. Oktober 1892 im hiesigen Amte stehende Bürgermeister Carl Bernsau aus seiner Stellung, um einem ehrenvollen Rufe des Geheimen Commerzienraths Krupp zu Essen zu folgen und in dessen Privatdienst zu treten.“ Schon damals konnte die Industrie für Verwaltungsbeamte recht attraktiv sein, wie dieser Vermerk beweist. Immerhin: „Sein Fortgang ist hier mit Recht in allen Schichten der Bevölkerung aufrichtig beklagt worden.“

Sein Nachfolger wurde der Bürgermeister Berg, der vorher über 7 Jahre Gemeindevorsteher des Seebades Norderney gewesen ist. Wahrscheinlich haben die beruflichen Erfahrungen des Herrn Bürgermeisters in einem Badeort dazu beigetragen, daß Dinslaken seitdem mit besonderer Zielstrebigkeit zwar nicht zu einem Kurort, aber immerhin zur „Stadt im Grünen“ entwickelt wurde.

Übrigens: Im Bürgermeisterramt, von dem also Dinslaken, Walsum und Hiesfeld aus verwaltet wurden, waren damals, außer dem Stadt- und Bürgermeisterei-Sekretär, 1 Polizeiwachtmeister, 2 Büroassistenten und vier Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt.

Der „Sammtgemeinderath“

Der Dinslakener Stadtverordneten-Versammlung gehörten damals an: Bürgermeister Berg (Vorsitzender), Gerbereibesitzer Joh. Bleckmann sen., Landwirth Wilhelm Meyer, Schlossermeister Gerhard Barfurth, Kaufmann Theodor Ruloff, Dr. med. Böing (I. Beigeordneter), Rentner Heinrich Feldmann (II. Beigeordneter), Kaufmann Simon Jacobs, Schmiedemeister Gerhard Schumacher, Kaufmann Wilhelm Scriverius, Gutsbesitzer Friedrich de Fries und Gastwirt Wilhelm Ahls.

Für die Landbürgermeisterei Dinslaken gab es die Bürgermeisterei-Versammlung, damals auch „Sammtgemeinderath“ genannt, dem also die Vertreter von Walsum und Hiesfeld angehörten.

1896 gehörten folgende 20 Personen dem Rat an:

Bürgermeister Berg (Vorsitzender), Beigeordneter Dr. med. Böing (stellv. Vorsitzender), Gemeindevorsteher G. Feldmann (Walsum), Gemeindevorsteher Diedr. Raymann (Hiesfeld), Hermann Bernthsen (stellv. Vorsteher, Walsum), Hermann Bollwerk (stellv. Vorsteher und Beigeordneter, Hiesfeld). Aus Walsum kamen: Johann Scholten, Arnold Bienen, gnt. Scholten, Hermann Claus, Hermann Hülsermann, Ludgerus Hülsermann, Wilhelm Möllmann, Johann Oppen-Rhein, Peter Rüttgers, Bernhard Schleiken, H. Oppen-Rhein. Alle Walsumer Vertreter waren Landwirte. Aus Hiesfeld kamen Hermann Holsteg, Friedrich van Laak, Diedrich Sarres und der Ziegeleibesitzer Herm. Tenter, gnt. Kugardt.

Die Gemeinderäte von Hiesfeld und Walsum waren, wie die Dinslakener Stadtverordneten, nach dem Dreiklassenwahlrecht gewählt worden. Die Wahlberechtigten waren in diesem System nach ihrer Steuerleistung in 3 Klassen eingeteilt. Jede Klasse wählte die

gleiche Zahl von Abgeordneten. In Dinslaken befanden sich in der ersten und zweiten Steuerklasse zusammen rund 20% der Wahlberechtigten. Sie stellten aber die doppelte Anzahl Abgeordnete, wie die zahlenmäßig in vierfacher Übermacht befindlichen weniger wohlhabenden Wähler der dritten Klasse. Dem Hiesfelder Gemeinderat gehörten nur 2 Fabrikarbeiter an, und von den 19 Walsumer Gemeinderäten waren 2 Bergmänner.

Zum Hiesfelder Gemeinderat gehörten:

Gemeindevorsteher D. Raymann, Stellvertreter H. Bollwerk, die Landwirte Heinrich Berns, Johann Liesen, Friedr. van Laak, Heinrich Peters, Hermann Holsteg, Diedr. Sarres, Gerh. Berger, Diedrich Kempmann, Johann Tellmann, der Sägemühlenbesitzer Bernh. Schürmann, der Schreinermeister Joh. Süsselbeck, der Mühlenbesitzer Herm. Dörnemann, der Ziegeleibesitzer Herm. Tenter, der Privatförster Hugo Glitz und die Fabrikarbeiter Heinr. Neuhaus und Heinr. Unkrieg.

Im Gemeinderat zu Walsum saßen:

Gemeindevorsteher Georg Feldmann, Stellvertreter Hermann Bernthsen, die Landwirte Arnold Bienen, gnt. Scholten, Johann Scholten, W. Möllmann, Peter Rüttgers, Joh. Oppen-Rhein, gnt. Commeler, Wilhelm Bremmekamp, B. Schleiken, B. Kleinlosen, H. Rühlemann, Joh. Dümpelmann, Joh. Oppen-Rhein, gnt. Luven, Herm. Claus jr., Hermann Schäfer, ferner der Oeconom Herm. Hülsermann, der Schreinermeister Heinr. Brücker jr. und die Bergleute Herm. Borgmann und Gerh. Franke.

Widerstand gegen die Wasserleitung

Damals gab es zwar noch keine Emscherkläranlage und keine BP, dafür hatten die Verantwortlichen ihre eigenen Sorgen, wenn sie der Bevölkerung ein neues Projekt schmackhaft machen wollten. Wie war es damals mit der Wasserleitung? Im Verwaltungsbericht vermerkt Bürgermeister Berg etwas resigniert: „Von der Einführung einer allgemeinen Wasserleitung mußte seither abgesehen werden, weil bei dem großen Widerstande in der Bevölkerung gegen eine derartige Anlage von einer Rentabilität derselben nicht die Rede sein konnte. Es war geplant, den Anschluß an die Wasserleitung in das freie Belieben jeden Hausbesitzers zu stellen, zu einer zwangsweisen Einführung war Stimmung nicht vorhanden.“

Die Dinslakener pumpten also, wie ihre Vorfahren es taten, lustig weiter. Und ob es lustig war. Nämlich am Rosenmontag in den Pumpennachbarschaften, wenn die Rentmeister das Regiment hatten. Vielleicht war man nur wegen der schönen Nachbarschaftsfeiern gegen die Wasserleitung. Wer weiß es? Die Dinslakener waren für diese Dinge immer sehr zu haben.

Die Stadt der Kneipen

Zu der Abneigung gegen Leitungswasser haben sicher auch die vielen Gaststätten beigetragen, die geradezu das Stadtbild von Dinslaken bestimmten. 1897 gab es, darüber berichtet der Verwaltungsbericht, in Dinslaken 40, in Hiesfeld 19 und in Walsum 13 Gaststätten.

In Hiesfeld kam auf 214 Einwohner ein Lokal, und in Walsum hatte man für 172 Einwohner eine Gastwirtschaft. Den Vogel schoß Dinslaken ab. Hier kam auf ganze 68 Einwohner eine Gaststätte . . . und alle florierten. Man bedenke: 68 Einwohner, die Säuglinge eingerechnet. Bürgermeister Berg aber mochte die Dinslakener nicht in den Verdacht kommen lassen, notorische Säufer zu sein. So vermerkt er für alle, die es noch nicht wissen sollten, in einer Fußnote: „Die große Anzahl von Schanklokalen in der Stadt Dinslaken bringt der Marktverkehr mit sich.“